

Schwarzwaldbacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwaldbacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 30. Juli 1943

Nummer 176

Zwei neue Eichenlaubträger

and. Führer-Quartier, 30. Juli. Der Führer verlieh am 28. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Bernhard Saubert, Kommandeur einer Panzer-Abteilung, als 260. Soldaten der deutschen Wehrmacht und an Obergruppenführer und General der Waffen-SS Paul Hauser, Kommandierendem General eines SS-Panzerkorps, als 261. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurden ausgezeichnet: General der Infanterie Johannes Fricke, Kommandierender General eines Armeekorps, Oberleutnant v. R. Huboltz, Kompanieführer in einer schnellen Abteilung, Oberfeldwebel Josef Käs, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Obergefreiter Josef Hollekamp, in einer Aufklärer-Abteilung.

150000 rumänische Siedler verschleppt

Drabhtbericht unseres Korrespondenten in Bukarest, 30. Juli. Die rumänische Presse befaßt sich voller Empörung mit einer neuen Maßnahme der Sowjetregierung, die sich auf eine rumänische Volksgruppe in Ostasien bezieht. In der Gegend von Wladimirof leben seit Anfang des 19. Jahrhunderts zahlreiche Rumänen in geschlossenen bäuerlichen Siedlungen, die dorthin aus den rumänischen Siedlungsgebieten ausgewandert waren. Im Laufe der Zeit ist diese Volksgruppe auf etwa 150 000 Seelen angewachsen. Die Sowjetregierung hat nun die Verschleppung der Rumänen aus dem Fernen Osten in das Innere Sibiriens angeordnet. Man erblickt in dieser Maßnahme ein Gegenstück zu der zwangsweisen Umsiedlung der Wolgadeutschen. Die Bolschewisten wollen alle Volksgruppen, die auf ihr Volkstum stolz sind und es pflegen, vernichten.

Litwinow für London?

Drabhtbericht unseres Korrespondenten in Stockholm, 30. Juli. In London wartet man mit Spannung auf Nachrichten aus Moskau über den künftigen neuen Sowjetbotschafter. Die Hoffnungen greifen Kreise, daß Malitski trotz der Uebernahme des stellvertretenden Postens im Moskauer Außenministerium nach London zurückkehren wird, um weiterhin seine Tätigkeit in England beizubehalten, haben sich als falsch erwiesen. Man legt schon allein aus Gründen des Ansehens einen besonderen Wert auf den Namen des Nachfolgers. So beispielsweise spricht man viel von dem augenblicklich in London weilenden Sowjetgesandten in der Hauptstadt Kanadas Ottawa, Gusew, der sich in Moskau deshalb einen guten Ruf gemacht hat, weil es ihm als erstem Sowjetdiplomaten gelang, die Beziehungen zu einem britischen Dominion anzuknüpfen und zu vertiefen. Im Londoner Foreign Office wäre man allerdings etwas betroffen, wenn Gusew die Sowjetgeschäfte übernehmen würde, da er kein Sowjetdiplomate erster Klasse ist, wie dies in den Augen der Engländer Malitski zu sein schien. Eben selbst würde es am meisten begrüßen, wenn sein alter Genosse Litwinow-Finkelstein nach London kommen würde, und man spekuliert ernstlich auf diese Möglichkeit. Der ehemalige Sowjet-Außenminister hat sich nach Ansicht des Kreml in Washington allerdings nicht als Vorbereiter überschritten.

Wieder 37 Flugzeuge abgeschossen

Tosio, 30. Juli. Wie das Kaiserliche Hauptquartier am Donnerstagnachmittag meldete, kam es über der Insel Bougainville zu schweren Kämpfen mit angreifenden USA-Flugzeugen, wobei der Gegner insgesamt 27 Maschinen verlor. Außerdem schossen japanische Jäger am 28. Juli über der Westspitze der Insel Neu-Britannien fünf feindliche Flugzeuge von insgesamt 70. Angreifern ab. In diesen Kämpfen verloren die Japaner einen Torpedobootzerstörer und zwei Flugzeuge. Außerdem konnten in heftigen Luftkämpfen über Neuguinea fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen werden. Ferner bombardierten japanische Flieger Stellungen der USA-Truppen im Ostteil Neuguineas und fügten ihnen schwere Schäden zu.

Der Nebelwerfer - eine hervorragende neue Waffe

Sprenggranaten, Flammgranaten, Nebelgranaten - Gewaltige Feuerkraft

Eigenbericht der NS-Presse
md. Berlin, 30. Juli. Sprecht man von den ungeheuren Leistungen des deutschen Soldaten, so darf man aber auch die Güte der deutschen Waffen nicht vergessen. Unter den hervorragenden neuen Waffen, die deutscher Erfindergeist schuf, hat sich in der Hand einer überlegenen Führung sowie tapferer, gelbter Soldaten der Nebelwerfer besonders bewährt. Ueber die im Osten an entscheidenden Stellen als Schwerepunktwaaffe eingesezte Truppe der Werferregimenter, über die bisher nur wenig bekannt war, macht jetzt Oberst Graewe in der neuen Nummer der Zeitschrift „Die Wehrmacht“ interessante Angaben. Die Werferregimenter, voll motorisiert und geländegängig, sind mit Werfern mittleren, schweren und schwersten Kalibers ausgerüstet. Sie verschleßen Sprenggranaten, die Deckungen zu zerstören vermögen, in erster Linie aber durch ihre Splitter- und Minenwirkung gegen lebende Ziele sich richten. Die Flammgranaten der Werfer beeindruckten den Feind durch ihre ungeheure Stichflamme und durch den Rauch moralisch, seelisch und physisch. Die Nebelgranaten endeten als Nebelwand auf den Feind ge-

Weitere schwere Abwehrkämpfe am Orel-Bogen Orel - das Massengrab der Sowjets

An den übrigen Abschnitten der Ostfront abgeschwächte Kampftätigkeit

Eigenbericht der NS-Presse
md. Berlin, 30. Juli. Die Heftigkeit der Kämpfe um den Orelbogen hat sich noch verstärkt. Immer wieder sind am Mittwoch die sowjetischen Massen gegen unsere Abwehrfronten angesetzt, so daß dieser Kampfraum alle charakteristischen Merkmale der Abnutzungsschlacht aufweist. Obwohl der Halbkreis um Orel inzwischen an der Ostfront als das „Massengrab der Sowjets“ bekannt geworden ist und sich inzwischen erwiesen hat, daß infolge Bereitstellung ausreichender deutscher Reserven ein sowjetischer Durchbruch außerhalb jeder Wahrscheinlichkeit liegt, werden doch immer wieder neue sowjetische Divisionen in diesem Abschnitt eingesezt.

Die deutsche Truppenführung wendet gegenüber diesem sowjetischen Massensturm die bewährte Strategie der elastischen Verteidigung an, die die deutschen Abwehrkräfte bei weitem mehr schont, als dies bei einem harten Festhalten an irgendeinem Geländepunkt der Fall sein kann. Bei dieser Taktik kann es zwar geschehen, daß der Feind im Verlaufe einer mehrwöchigen Offensive einige Kilometer Raum gewinnt, doch kann es bei einer solchen elastischen Kampfführung niemals zu einem operativen Vorteil für den Feind kommen. In der Natur der Sache liegt es jedoch, daß die anstürmenden Sowjets, die auf immer neue Verteidigungsstellungen stoßen, Verluste in ungewöhnlichen Ausmaßen erleiden. Wenn allein im Abschnitt nördlich von Orel am Mittwoch über 100 Panzer und 33 Flugzeuge abgeschossen werden konnten, dann sprechen diese Zahlen eine beredte Sprache.

Unsere Truppen, von der Luftwaffe und schweren Waffen bei ihren heftigsten Kämpfen wirksam unterstützt, zerschlagen aber auch die Panzerkräfte so gründlich, daß ein nördlich Orel

stehendes Korps in zwölf Tagen die Waffenausrüstung von etwa sechs bolschewistischen Panzer-Brigaden vernichten konnte. Bei einem der Angriffe brandeten die sowjetischen Schützen- und Panzerwellen an einem von Oberfeldwebel Schleich, Zugführer in einer baltisch-württembergischen Division, mit 15 Grenadiere und einer Pat besetzten Stellung vorbei. Der kleine Stützpunkt wurde zum Schmelzer des Abschlusses, vor dem sich die gefallenen Sowjets schließlich zu Bergen auflärmten. Die Grenadiere hielten aber dem Druck der feindlichen Massen stand und ermöglichten so den Gegenstoß, der die Hauptkampflinie wieder in unseren Besitz brachte.

Im Gegensatz zu dem anhaltend schweren Ringen am Orel-Bogen beschränkte sich die Kampftätigkeit an den übrigen Abschnitten der Ostfront auf örtliche, wenn auch oft harte Gefechte. Vom Kuban-Wäldchen wurden neben wachsender Aktivität der Artillerie westlich Krimslaja größere Kämpfe nur aus dem Raum Noworossisk gemeldet. Die feindlichen Vorstöße scheiterten jedoch ebenso wie an den Vorlagen am Uferstand unserer Grenadiere und rumänischer Gebirgsjäger. Auch am Niuss, am mittleren und oberen Dnepr sowie nordwestlich Bjelgorod führten die Bolschewisten örtliche Vorstöße, die unter Abschluß mehrerer Panzer abgeschlagen wurden.

Südlich des Ladoga-Sees ist der Feind nach einer Woche erbitterter Kämpfe ebenfalls bereits so stark geschwächt, daß er seine Massenangriffe einstellte und nur noch an einigen Stellen in Kompanie- bis Bataillonsstärke ohne jeden Erfolg angriff. Erneute Bereitstellungen wurden von unserer Artillerie erfaßt und zerschlagen.

Britanniens Dreizack zur See wird zerbrochen

USA-Admiral Land: Englands Handelsflotte ist jetzt kleiner als die Nordamerikas

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 30. Juli. Die Engländer haben bei der Stillenaktion unter dem Befehl des US-Generals Eilshower im wesentlichen die Schiffsverluste zu tragen. Der US-Admiral Land, der „Schiffsbüttel“ Roosevelt, hat jetzt ganz lakonisch klargestellt, wohin es führen soll, wenn England bei den Schiffsverlusten und der Vereinigten Staaten bei den Neubauten den Vorrang unter den beiden Verbündeten haben. Admiral Land erklärte auf der halbjährlichen Versammlung der Abteilungsleiter des amerikanischen Bundes-Schiffsbüros, daß die USA-Handelsflotte nunmehr vor Großbritannien die erste Stelle einnehme. Die ständigen Einbußen der englischen Handelsflotte, die unter amerikanischem Kommando besonders riskante Transporte unternehmen mußte, haben also dazu geführt, daß zum erstenmal ein anderes Land mehr Handelsschiffe als England besitzt. Admiral Land hob ausdrücklich hervor, daß der Ausbau der USA-Handelsflotte zur größten der Welt nicht als eine Kriegsnotwendigkeit, sondern als ein nationales Ziel von dauernder Bedeutung zu betrachten sei.

Vor diesem Kriege ist in England mitunter die Befürchtung geäußert worden, der Dreizack der

englischen Seeherrschaft könne zerbrochen werden. Während sich nun in dem Gebäude der britischen Seeherrschaft durch den deutschen Unterseebootkrieg und die Verluste in Ostasien tatsächlich tiefe Risse zeigen, hat England sich ganz auf die USA verlassen. Bevor Englands Dreizack noch völlig zerbrochen ist, haben die Verbündeten USA ihn bereits entwendet. In England darf davon in der Öffentlichkeit nicht gesprochen werden, aber in den Geschäftsberichten englischer Reedereien, in den Aufträgen der Schiffahrtsgesellschaften und gelegentlich sogar in der Tagespresse kommt doch die Sorge über die Entwicklung zum Ausdruck.

Der englische Marineschriftsteller Archibald Hurd formulierte die britische Schwierigkeit im Londoner „Daily Sketch“ mit den bitteren Worten: Britanniens fast tausendjährige Seeherrschaft nähert sich ihrem Ende. England muß den Dreizack über den Atlantik dem Onkel Sam reichen, der der Stärkere in den drei Elementen der heutigen Seemacht geworden ist - in Kriegsschiffen, Handelschiffen und Flugzeugen. Britanniens läßt sich in dieser Stunde seiner Abhängigkeit von dem Gedanken trösten, daß Onkel Sam ein Freund ist, der dieselbe Sprache spricht, dieselbe Gesellschaftsordnung und die gleichen Ideale besitzt.

Die Außenpolitik Italiens bleibt unverändert

Innere Verwaltung auf dem Prinzip des bisher Erreichten und Geschaffenen

Eigenbericht der NS-Presse
md. Rom, 30. Juli. Unter dem Vorstich des Ministerpräsidenten Marschall Badoglio fand in Rom eine Sitzung der neuernannten Minister statt. In der Sitzung kam zum Ausdruck, daß die Außenpolitik Italiens keine Veränderung erfährt.

Auch die innere Verwaltung Italiens wird auf dem Prinzip des bisher Erreichten und Geschaffenen fortgesetzt werden. Das offiziöse türkische Blatt „Mus“ veröffentlichte gestern im Zusammenhang mit dem Regierungswechsel in Italien einen Artikel des Chefredakteurs und Abgeordneten Ictar. Dieser stellt in seinem Kommentar fest, daß Mussolini seinem Lande zweifellos in den zwanzig Jahren seiner Tätigkeit großen Nutzen gebracht habe und es aus schwieriger Lage zur Größe führte. Dieses Verdienst könne niemand bestreiten. Jetzt aber zeige sich ein eigenartiges Schauspiel. Großbritannien, welches immer vorgab, nur gegen Mussolini und den Faschismus zu kämpfen, offenbare, daß der Kampf allein gegen das italienische Volk gerichtet sei und nicht nur gegen Mussolini und den Faschismus. Dies sei deutlich zu erkennen.

Unter der Ueberschrift „Nach der Bombardierung Roms“ veröffentlichte die Genfer Zeitung „Comune de Geneve“ am gestrigen Donnerstag einen Eigenbericht aus Madrid, aus dem hervorgeht, daß die Terrorangriffe vorher monatlang zwischen London und Washington diskutiert worden sind. Der britische Botschafter in Madrid habe in privaten Unterhaltungen die Auffassung ausgesprochen, daß die Anregung zu dieser Diskussion von Roosevelt ergriffen worden sei, der sein Interesse auf den politischen Krieg und auf den Kernkrieg konzentriere. Er verprügele sich viel von einem moralischen Einfluß auf die römische Bevölkerung. Dem Vatikn gegenüber habe Roosevelt eine entsprechende Haltung eingenommen. In dieser Hinsicht könne man die Reise Spellmans nach Rom und die Botschaft an den Papst bei der Invasion Stalkens deuten.

Krieg und Charakter

Von Hauptmann Dr. W. Ritter v. Schramm

Auch in der Kriegführung gibt es kein bei allen Völkern gleichartiges Schema, auch in der Kriegführung verraten sich die Nationalcharaktere in einer oft erstaunlich gleichbleibenden Wahl jener Mittel, mit denen sie kämpfen und die ihnen am tauglichsten zur Gewinnung des Endzieles erscheinen. Diese ihre Grundhaltung erfährt im Laufe der Jahrhunderte wohl manche Variationen, die auf der einen Seite durch ihre jeweilige Führung und ihren jeweiligen politischen Zustand, auf der anderen durch den technischen Fortschritt und dessen Auswirkung im Kriege bedingt sind - aber im großen gesehen sind es doch immer wieder dieselben Tendenzen, die die Nationen und Völker wie eine Art Zeitmotiv durch alle ihre kriegerischen Bemühungen begleiten. Es gibt jedenfalls ausgesprochen nationale und völkische Kriegsgeschichten, nationale und völkische Kriegsmethoden, die sich auch stets die jeweiligen neuartigen Kampfmittel in einem für sie charakteristischen Sinne zu eigen machen und sich ihrer dementsprechend bedienen.

Die Nationen und Völker des europäischen Kontinents suchen und suchen in erster Linie die Kriegsentcheidung auf dem Schlachtfeld. Es sind dies vor allem die Nationen, in denen der ritterliche Gedanke des Zweikampfes am tiefsten Wurzel geschlagen hat. So ist auch der Kampf zwischen Deutschland und Frankreich, der seit dem Ende des Mittelalters um die Vorherrschaft in Europa geführt wurde, im ganzen auf beiden Seiten von dem Entschluß bestimmt, die Kriegsentcheidung den Waffen anzuvertrauen und diese Waffent Entscheidung auch ehrlich durchzuführen und anzuerkennen. Wohl hat sich die französische Kriegführung im 17. Jahrhundert mit der Verwertung der Rheinpfalz und später auch mit den Entartungen des Frankfurter Unruhwesens belastet, aber im Grunde ist es doch beiden Völkern trotz jahrhundertelanger Kämpfe nie um die gegenseitige physische Vernichtung zu tun gewesen, wenn auch von französischer Seite am Ende des Dreißigjährigen Krieges und dann wieder im Versailles gewisse Tendenzen in dieser Richtung bestanden haben - uns Deutschen ist es jedenfalls keinen Augenblick befallen, auch nicht im Hochgefühl des Sieges, das französische Volk oder die französische Nation zu vernichten oder auch nur ihre Einheit auseinanderzureißen.

Wohl ist die deutsche Kriegführung stets von einem ausgesprochenen „Vernichtungswillen“ beherrscht. Aber dieser deutsche „Vernichtungswille“ trägt weder einen physischen noch politischen Charakter. Als solcher ist er von der Erkenntnis diktiert, daß die sogenannte Vernichtungsschlacht als das Hochziel der deutschen Kriegführung - sie ist, nicht im Grundfah, aber zumeist in der Durchführung eine Umfassung- und Entseelungs-schlacht - auch das humanste Kriegsmittel bedeutet, weil sie die feindliche Streitmacht in ihrer Kampfkraft vernichtet, ohne darum doch gezwungen zu sein, den einzelnen feindlichen Soldaten auch physisch auszuschließen. Sie kann darum den Krieg am raschesten und unter den humansten Bedingungen beendigen. Auf diese Weise ist es nach unserer praktischen Erfahrung noch immer am besten gelungen, vom Gegner die Anerkennung der tatsächlichen, auf dem Schlachtfeld offenbar gewordenen nationalen Kräfteverhältnisse zu erreichen.

Es ist auch kein Zweifel, daß wir eine besondere Stärke in dieser Richtung entwickelt haben. Diese Stärke ist unsere Kriegskunst, in Jahrhunderten unter der Führung erlauchter Geister ausgebildet. Mit Hilfe dieser Kriegskunst ist uns eine weitgehende Schonung von Leben und Besitz der nicht unmittelbar am Kampfe Beteiligten, also der sogenannten Nichtkombattanten gelungen, - das haben die Feldzüge des 19. Jahrhunderts wie vor allem die seit 1939 bewiesen.

Die russische Kriegführung war in diesem Sinne nie ganz europäisch. Es wäre eine höchst aufschlußreiche Sonderuntersuchung, einmal im historischen Ablauf festzustellen, in welchem Maße sie sich gleichbleibender oder veränderter Mittel bedient hat, wann sie mehr nach der Steppe, wann nach dem Abendlande tendierte und welche ihre Verfahren mehr der nationalen Ueberlieferung, welche der bolschewistischen Entartung zuzuschreiben sind. Kintzen und Aufschüngen haben immer zum russischen Nationalcharakter gehört, während Grausamkeiten und Bandenwesen ausgesprochenes Erbe der bolschewistischen Bürgerkriege sind. Die eigentliche Kriegskunst gestufter Operationen dagegen ist nie die Hauptsache russischer Kriegführung gewesen: Man will den Feind nicht künftlos besiegen, sondern überrennen, niederwalzen, zermalmen und physisch ausschließen; dementsprechend ist das eigentliche Kampfmittel immer der Waffenangriff geblieben.

Was sind nun die charakteristischen Merkmale der englischen Kriegführung? Man kann sie auf eine ganz einfache Formel bringen: für den Engländer ist der Krieg nicht in erster Linie eine Frage von Schlachten und Gefechten, sondern von Gewinn und Verlust mit dem ausgesprochenen Bestreben, die eigenen Verluste so gering wie nur möglich zu halten, auch wenn dadurch die Entscheidung auf Jahre hinausgezögert wird. Von ihrem typisch englischen Egoismus aus betrachtet, führen die Engländer in diesem Sinne allerdings einen „humanen“ Krieg: Zum Zwecke der Schonung des eigenen Blutes ist ihnen von jeher jedes Mittel außer dem der unmittelbaren Kampfscheidung recht gewesen. So haben sie auch ihre Kriege niemals zuerst zu dem Zwecke geführt, um Schlachten zu schlagen und damit Kriege zu gewinnen, wie die Deutschen und die Franzosen, sondern nur immer, um

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 29. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An mehreren Stellen des Drei-Bogens standen unsere Truppen, von starken Verbänden der Luftwaffe wirksam unterstützt, den ganzen Tag über in schweren Abwehrkämpfen. Alle feindlichen Durchbruchversuche wurden nach wechselvollem Ringen abgewiesen und den Sowjets dabei erneut erhebliche Verluste zugefügt. Sie verloren allein im Abschnitt nördlich Drei über 100 Panzer und 33 Flugzeuge. An den anderen Frontabschnitten führte der Gegner nur drückend begrenzte Angriffe, die in stellenweise sehr harten Kämpfen oder Gegenstößen abgefochten wurden. Insgesamt wurden gestern 186 Sowjetpanzer abgeschossen. In den letzten schweren Abwehrkämpfen südlich des Ladoga-Sees zeichnete sich die offenkundigste erste Infanterieoffensive besonders aus.

Vorstöße der Amerikaner entlang der Nordküste Siziliens wurden abgewiesen. Starke feindliche von Fliegerkräften unterstützte Durchbruchversuche gegen den Mittelabschnitt der sizilianischen Front scheiterten an der entschlossenen Abwehr unserer Truppen. Vor der Südküste Siziliens beschädigten deutsche Kampfflugzeuge bei Nachtangriffen sechs Transportschiffe schwer.

Nordamerikanische Fliegerverbände flogen in den gestrigen Vormittagsstunden in das Reichsgebiet ein. Von deutschen Jagdgeschwadern zum Kampf gestellt, warfen sie planlos Bomben auf einige Orte, darunter Kassel, und mehrere offene Landgemeinden. Es entstanden einige Verluste unter der Bevölkerung und Gebäudeschäden. Unsere Luftverteidigungskräfte schossen 35 schwere viermotorige amerikanische Bombenflugzeuge ab. Sieben eigene Jagdflugzeuge gingen verloren. In der vergangenen Nacht überflogen wenige feindliche Störflugzeuge das nordwestliche und westliche Reichsgebiet. Deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele im Gebiet von London an.

einen Vorwand zu haben, die Gesamtexistenz des feindlichen Volkes abzuwürgen. Für die unmittelbare Kriegsentcheidung im Kampf haben sie dementsprechend weder ihre Flotte noch ihr Heer geschaffen. Das beweist ihre Geschichte.

Jah und beharrlich sind die Engländer immer gewesen — das kann niemand bestreiten. Aber wirklich kriegerische Einfälle und große strategische Ideen sind nie die Stärke dieses Kräftevolkes gewesen; so haben sie sich immer wieder selbst in ihren Berechnungen gefangen und über die Kampfkraft des Gegners gründlich getäuscht. Ihre Beharrlichkeit hat sich z. B. 1917 dementsprechend nur in den öden Stumpfsinn der Flandernschlachten umgewandelt, die ihnen trotz aller Materialüberlegenheit nach wochenlangem Trommelfeuer immer nur unter blutigen Verlusten schmale Streifen versumpfter Kraterlandschaft brachten — ein Zeichen, wie sehr sich gerade diese eiskalten Rechner im richtigen Kriege verrechnen können. Der Kampf um Europa, der in diesen Wochen begonnen hat, kann sie noch ganz andere Menschen- und Materialverluste kosten.

Hefige Kämpfe auf Sizilien

Rom, 29. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Im Mittel- und Nordabschnitt der Sizilienfront hat der feindliche Druck unter Mitwirkung starker Luftstreitkräfte an Heftigkeit wieder zugenommen. Hefige Kämpfe sind im Gange. Im Hafen von Gela erzielten deutsche Kampfflugzeuge bei Nachtangriffen gute Erfolge. Sechs Dampfer von zusammen 29 000 BRT. wurden getroffen und beschädigt. Orte in der Provinz Salerno und am Stadtrand von Neapel wurden von der englisch-amerikanischen Luftwaffe angegriffen. Die gemeldeten Schäden sind von geringer Bedeutung. Die Zahl der Verluste ist beschränkt. Insgesamt wurden zwölf Feindflugzeuge abgeschossen, fünf davon von deutschen Jägern über Sizilien, sechs von den Fla-Batterien in Neapel und auf den Inseln, eines von einem Wasserflugzeug unserer Seeraufklärung im Mittelmeer.“

Gemeine Lügen Roosevelt

Berlin, 30. Juli. Im Rahmen des Nervenzuges hielt Roosevelt eine Rede, die sich insbesondere mit Italien befaßte. Diese Rede des U.S.-Präsidenten stellt eine bisher noch nicht dagewesene Häufung von Lügen und Verleumdungen dar. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen steht der plumpe Versuch, Deutschland und den deutschen Soldaten zu verleumdern. Die Lügen, die er in diesem Zusammenhang dem U.S.-Volk aufstülpt, sind so dumm, daß sie ihren Verbreiter vor aller Welt bloßstellen. Roosevelt sagte wörtlich: „Die Deutschen haben wieder einmal die mit ihnen verbündeten Italiener verleudet, wie sie es zum wiederholten Male an der russischen Front und während des langen Rückzugs von Ägypten durch Libyen und Tripolitania bis Tunis taten. Hitler lehnt es ab, Italien auszeichnende Unterstützung zu gewähren. Die Hitler-Gruppen auf Sizilien bemächtigen sich des motorisierten Kriegsmaterials der Italiener und stehen die italienischen Soldaten in der Lage zurück, in der sie nur noch die Wahl hatten, sich zu ergeben.“ Man braucht diesen Sätzen, die charakteristisch sind für die Dummheit und die echt jüdische Agitation nichts hinzuzufügen, um die abgrundtiefe Verlogenheit zu erkennen, deren sich der Juden-knecht Roosevelt bedient, um die Welt und das U.S.-Volk zu täuschen und zu betrügen.

Politik in Kürze

Das von Eisenlaubträger Oberstleutnant Nordmann geführte Jagdgeschwader 101 der 1. Flieger-Division erzielte an der Dittfurt seinen 6000. Abschuß.

Mitternachtskämpfe General der Infanterie Walter Gähner, Kommandierender General eines Armeekorps, ist in einem Referatsamt verabschiedet.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach vor den Gauorganisationsleitern über die vorbildlichsten Aufgaben der Kriegsführung in der Heimat, sowie über den Einsatz der Partei während der kommenden Monate.

Bei den deutsch-sinnlichen Wirtschaftsverhandlungen, die in Berlin stattfanden, wurde die finanzielle Versorgung bis zum Anschluß an die neue Ernte sichergestellt.

Auf Einladung von Gauleiter Dr. Meyer, dem ständigen Vertreter des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete, unternahm eine Arbeiterordnung aus Glatz eine vierzehntägige Reise durch den Gau Westfalen-Nord.

Die Regierung von Ceylon hat die Reisation für die Bevölkerung um 50 v. H. herabgesetzt.

Erfolgreiche Luftwacht rings um Sizilien

Neue hohe Versenkungserfolge - Sizilianische Schwierigkeiten für den Feind

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 30. Juli. Ein neues hohes Einzelergebnis von fast 30 000 BRT. ausgeschalteten feindlichen Schiffsraums, das schwere deutsche Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht bei einem einzigen Einsatz erzielten, deutet wieder einmal die Weiträumigkeit der Operationen an, die von der deutschen Luftwaffe in diesen Wochen in den Seegebieten rings um Sizilien bei der Bekämpfung feindlicher Schiffsziele durchgeführt werden. Wie der gestrige DNB-Bericht verrät, erstreckten sich die deutschen Angriffe nicht nur gegen die südöstlichen Versorgungsästen Siziliens und die Nordküste, wo bekanntlich erst vor 48 Stunden drei Kreuzer des Feindes und mehrere Transportschiffe schwere Treffer erlitten, sondern sie richteten sich ebenso wirkungsvoll gegen die entlegeneren sizilianische Südküste. Agrigento, Gela, Syrakus und Augusta waren die Angriffsziele einer einzigen Nacht. An welcher Stelle Siziliens die Briten und Amerikaner also auch immer den eigenen hohen Materialverschleiß ihrer Landverbände zu erleiden versuchen, sie tun es nirgendwo ungehindert oder frei von Verlusten. Die deutsche Luftwacht rings um die unkläppte Insel, die den Feind mit ihren überfallartigen und kaum je ergebnislosen Einfällen zu ständigen Umstellungen seines Nachschubverkehrs und zu kräfteverzehrenden verstärkten Sicherungsmaßnahmen zwingt, kann damit wieder einen Rekord verbuchen, der — um nur ein Beispiel heranzuziehen — einem Halbmonatsergebnis mancher zurückliegenden Kampferiode entspricht.

Die vergangenen drei Wochen haben damit schon jetzt den Beweis erbracht, daß die Anglo-Amerikaner nicht nur ständig hohe Verluste an Truppen und Material auf Sizilien in Kauf nehmen müssen, sondern daß sie darüber hinaus gezwungen sind, den wachsamsten „Schiffsjägern“ der deutschen

Luftwaffe ständig neue Beute in Form des noch viel schmerzlicher zu entbehrenden Schiffsraumes zuzuführen. Eine durchschnittliche Tagesbilanz von etwa 20 000 bis 30 000 BRT. nur im Raum von Sizilien und allein als Folge unseres Luftwaffeneinsatzes — von unieren auch nicht unächtigen U-Booten soll hier nicht gesprochen werden — dürfte die anglo-amerikanische Agitationsfront über die mühevollen und verlustreichen Fortschritte auf Sizilien kaum verstärken helfen. Ohne dem in wenigen Tagen zu erwartenden Gesamtergebnis für den Monat Juli vorgegriffen zu wollen, ergibt sich heute schon die Tatsache, daß der britisch-amerikanische Sprung nach Sizilien unierer an vielen Fronten hoch beschäftigten Luftwaffe die Möglichkeit zu einem neuen Rekordergebnis gegeben hat. Der eben ablaufende Monat wird vielleicht die gewohnten Ergebnisse vieler Durchschnittsmonate genau so überagen, wie es etwa im Mai 1940 und im April 1941 der Fall war, wo allein auf das Konto der Luftwaffe 466 000 bzw. 585 000 BRT. versenkten Handelschiffsraums gebucht werden konnten.

Von den Kämpfen auf Sizilien sind die Briten und Nordamerikaner der Auffassung, daß sie nunmehr in ihr „schwierigstes Stadium“ gekommen seien. In der Tat wurden die Durchbruchversuche an der Nordküste und an der Mittelfront der Bräutopfstellung abgefochten, was eine große Enttäuschung für die Invasionsstruppen sein dürfte. Abgeschlagene Durchbruchversuche sind immer mit starken Verlusten für den Angreifer verbunden. Die Briten und Nordamerikaner legen daher immer neue und starke Verbände zum Kampf auf Sizilien ein, so daß hier zweifellos noch harte Kämpfe bevorstehen. Doch hat sich die sizilianische Front in jeder Beziehung als härter erwiesen, als der Feind es offensichtlich für möglich gehalten hat.

Eschungking mißtraut dem britischen Verbündeten

Soong in London - Eden will China nach dem Krieg „bedeutsam“ machen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

tt. Genf, 30. Juli. Der Außenminister der Eschungking-Regierung Dr. Soong ist, wie von uns bereits berichtet, auf seiner Weltreise um die Welt auch in der britischen Hauptstadt eingetroffen, selbstverständlich mit dem Ziel, auch dort eine verstärkte militärische Unterstützung für die hart bedrängten Chinesen anzuregen. Nach dem Fiasco, welches Soong in Washington erlitten hat, scheint man allerdings in Eschungking mit dem Aufenthalt Soongs in London nicht übertriebene Erwartungen zu verknüpfen. Dies geht beispielsweise aus der gewundenen Sprache hervor, in welcher eine offizielle Verlautbarung der Eschungking-Regierung, die dort veröffentlicht wurde, abgefaßt ist. Es heißt darin: „Der Besuch unseres Außenministers in London wird die britisch-chinesische Freundschaft weiter vertiefen. Dr. Soong wird mit den englischen Führern neue Wege der Zusammenarbeit suchen, die „noch wirksamer“ als die bisherigen sein werden.“ Wir wissen, daß England uns beistehen wird, um den Feind aus unserem Lande zu vertreiben. Ebenso darf England gewiß sein, daß wir ihm helfen werden, wenn Burma eines Tages befreit werden soll.“

Hierbei ist in Erinnerung zu rufen, daß in militärischen Kreisen Großbritanniens und der U.S.A.

schon seit Monaten die Eroberung Burmas als eine unumgängliche Voraussetzung zu einer wirksamen Hilfe für China und seiner Vorkriegsposition hingestellt wird. In Eschungking allerdings scheint man nicht auf diesem Ohr hören zu wollen. Zunächst will man in London Unterstützung zur Kriegführung in China selbst und erst dann will man an das Problem der Wiedereroberung Burmas herangehen. Widerprüche, die sich wohl nur aus dem unüberwindlichen Mißtrauen erklären lassen, welches man nachgerade in Eschungking gegenüber dem britischen Verbündeten hegt. Die Engländer sollen zunächst einmal bezahlen, dann will Eschungking bezahlen, obwohl dieser Handel im direkten Widerspruch zu den täglich in London und Washington debattierten gemeinschaftlichen Plänen steht.

Man muß aber in Eschungking die britischen Pappentöne kennen; darauf weist schließlich die Tatsache hin, daß in der genannten Verlautbarung die Verprechungen Edens in Erinnerung gerufen werden, wonach China nach dem Kriege eine „bedeutende Rolle“ zu spielen werde. Dies klingt allerdings schon mehr wie blutige Ironie. Man würde sich in Eschungking offensichtlich glücklich preisen, wenn man auf diese bedeutsame Rolle „nach dem Kriege“ wenigstens eine kleine Abschlagszahlung „während des Krieges“ erhalten würde.

Deutsche Wachtürme vor Griechenland

Entschlossenste Abwehrbereitschaft am Südostwall - Aegäisinsel igelt sich ein

Von Kriegsberichterstatter Hanns Anderle

rd. PK. Die Insel, zu der wir in sonnenhoher früher Nachmittagsstunde auf einem kleinen Kutter unterwegs sind, liegt ziemlich genau im Zentrum eines weitläufigen und seit altersher wirtschaftlich wie strategisch gleich wichtigen Golfes. In dieser Lage beherrscht sie gleichzeitig vier Küstenstücke des Festlandes mit den dort befindlichen, geschichtlich und kulturell bedeutsamen Ansiedlungen. Diese ausgezeichnete Lage bewirkt auch, daß sie selbst in der Geschichte Griechenlands zeitweilig eine schicksalentscheidende Rolle spielte.

Es fällt schwer, sich die Schilderung der romantischen Schönheiten zu verjagen, die eine solche Fahrt darbietet. Längst schon liegen der große Hafen und die mehrfachen starken Minensperren hinter uns. Wir sind aber heute nicht gekommen, um die Naturschönheiten der Insel zu entdecken oder uns in historischen Erinnerungen zu ergehen, sondern unser erstes Ziel ist jener Bergkegel, auf den uns zunächst noch ein Nebelwogen über schmale, staubige Serpentinien einige hundert Meter weit von der Küste emporführt, wo wir uns dann zu Fuß weiterhelfen müssen. Hier sind wir aber auch schon mitten in der Welt, die wir hier suchen. Wir stehen an einer der Baustellen für die großen Befestigungsanlagen.

Der Pionier-Hauptmann, der die Arbeiten hier leitet, gewährt uns Einblick in die Baupläne. Es

sind bedeutende Anlagen, die hier entstehen, und Verstärkungen der bereits bestehenden Befestigungsanlagen darstellen. Sie stehen unter dem Schutze starker Abwehrkräfte, die in wohlausgebauten Stellungen die Insel längst schon zu einem Bollwerk des Golfes machten, den sie beherrscht. Davon können wir uns noch an diesem späten Nachmittag und am ganzen nächsten Tage, ardem wir auf dem Inselweg zu den übrigen Stützpunkten an der Süd- und Westküste unterwegs sind, überzeugen. Heeresflutenartillerie und Marineartillerie teilen sich in der Hauptache in den Schutz der Insel, auf der von früher her schon starke Befestigungsanlagen vorgefunden wurden, deren Ausgestaltung auf Grund neu gewonnenen Erfahrungen längst abgeschlossen ist.

Da sind nicht nur Batterien, da ist auch Pal und Flak. Da hat jeder wichtige Punkt sein MG-Nest, seine Befestigung. So findet das Auge überall etwas bemerkenswertes, und sinnend verweilt es auch auf den alten griechischen und zum Teil amerikanischen Gebäuden, deren Rohre längst ab- und ausgebaut unterhalb der Stellungen im Graugelb verrosteten Graes liegen, während aus den Stellungen selbst unsere modernen Geschütze rufen ihre Rohre gegen das Meer richten. So stellt auch diese Insel ein wichtiges Bollwerk im Gefüge des Südostwalls dar, so ist sie als ebener Wachturm in die Legias gestellt, von dem aus Wacht gehalten wird über den ganzen Golf, den sie beherrscht.

Die altitalienischen Landschaften

Unsere heutige Karte gibt einen Ueberblick über die 16 altitalienischen Landschaften. Diese zerfallen ihrerseits wieder in 72 Provinzen und 197 Kreise. Die Landschaften sind: in Oberitalien: Piemont mit der Hauptstadt Turin, Ligurien mit der Hauptstadt Genua, Lombardien mit der Hauptstadt Mailand, Venetien mit der Hauptstadt Venedig und Emilia mit der Hauptstadt Bologna, in Mittelitalien: Toskana mit der Hauptstadt Florenz, Marken (Marche) mit der Hauptstadt Ancona, Umbrien mit der Hauptstadt Perugia, Rom mit der Hauptstadt Rom, Abruzzi e Molise mit der Hauptstadt Chieti, in Unteritalien: Kampanien mit



der Hauptstadt Kapua, Apulien mit der Hauptstadt Bari, Potenza (früher Basilicata) mit der Hauptstadt Potenza, Kalabrien mit der Hauptstadt Reggio di Calabria (zum Unterschied mit Reggio nell'Emilia). Dazu kommen die Inseln Sizilien und Sardinien.

Von diesen Landschaften wurden in letzter Zeit hauptsächlich die in Sizilien gelegenen sowie Sardinien und Sardinien von den Terrorangriffen der anglo-amerikanischen Fliegerangriffe besonders schwer heimgesucht. So u. a.: Cagliari auf Sardinien, Reggio di Calabria, Salerno, Neapel, Foggia, Bari, ferner Genua, Bologna, Livorno, Grosseto, u. a.

Mussolinis Lebenswerk

Zu seinem 60. Geburtstag

Benito Mussolini, der in diesen letzten Julitagen auf ein sechzigjähriges Leben voll Not, Kampf, Arbeit, Erfolg und tragischen Schicksalschlägen zurückblickt, hat seinen Namen für alle Zeit in die Geschichte Italiens, Europas und der Welt eingetragen. Was der Duce in den zwei Jahrzehnten des faschistischen Regimes an politischen, kulturellen und kolonialen Großtaten vollbracht, hat ihm den Dank und die Liebe aller aufbauwilligen Kräfte, die Anerkennung der gleichmäßen zur Höhe strebenden jungen Völker unseres Kontinents und den Haß der Regierungen in London, Washington und Moskau eingetragen.

Als Mussolini, der Schöpfer des Faschismus, im Oktober 1922 an der Spitze seiner Schwarzhemden den Marsch auf Rom antrat, war er für Freund und Feind schon ganz klar abgestempelt. Der Bolschewismus, der Italien an den Rand des Abgrundes gebracht hatte, fand in ihm einen unerbittlichen Gegner. In ganz kurzer Zeit war die kommunistische Bewegung radikal besiegt. Das italienische Beispiel war unzweifelhaft der Ausgangspunkt des gesamteuropäischen Kampfes gegen die zersetzenden Kräfte des bolschewistischen Systems. Mit ebenso großer Kühnheit sagte Benito Mussolini den demokratischen Weltmächten die politische Fehde an und forderte für das auf einem viel zu engen Raum zusammengeschichtete italienische Volk einen erweiterten Lebensraum. Dabei vertrat er mit Willensstärke und fanatischer Verbundenheit die These, daß die Welt groß genug sei, um allen Menschen einen genügenden Anteil an Land und Brot und Glück zu geben. Der Duce eines Volkes von Habenichtsen stand gegen die plutokratischen Inhaber aller wirtschaftlichen Monopole auf, und deshalb ist es auch kein Wunder, daß sie alles daran setzten, um den italienischen Marsch in die Freiheit zu behindern.

Mit einer staunenswerten Aktivität ging Mussolini an die Erfüllung seines nationalen Programmes heran. Er verwirklichte die korporative Idee des ständigen Aufbaues und ebnete den Weg zu einem Wirtschaftsfrieden, in dem Arbeiter und Unternehmer als gleichberechtigte Mandatare des Staates betrachtet wurden. Er ging, als die Macht in seine Hand fiel, nicht mit einem in allen Einzelheiten festgelegten Programm vor, sondern er begann mit der praktischen Arbeit und warb durch die Tat. Die Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe — ein Projekt, das schon seit zwei Jahrhunderten die besten Köpfe jeder Generation beschäftigt — wurde in wenigen Jahren vollendet, und dadurch wurde auf friedliche Weise in der Umgebung Roms eine neue fruchtbare Provinz gewonnen. Es ist einzig und allein dem vorwärtsdrängenden Willen Mussolinis zu verdanken, wenn Italien in wirtschaftlicher Hinsicht autark geworden ist.

Schlag auf Schlag folgten soziale Maßnahmen größter Stils, und erst als die Arbeiten in vollem Gange waren, kam Mussolini zur schriftlichen Festlegung seiner Grundgedanken, nach denen der Staat nicht ein materielles, sondern ein geistiges und moralisches Wesen ist, das die konkrete und wirtschaftliche Organisation der Nation darstellt und als Garant ihrer äußeren und inneren Sicherheit und als Bewahrer und Schützer des Volksbewußtseins auftritt. Diese Grundgedanken hämmerte Mussolini den faschistischen Legionen und dem ganzen Volke immer wieder ein. Die Entschlossenheit, mit der er das römische Imperium schuf, beherrscht heute die ganze italienische Nation, die sich mit unerschütterlichem Willen gegen den Ansturm der englisch-amerikanischen Armeen zur Wehr setzt.

Die staatsmännische Stellung Mussolinis ist für Italien und für Europa von einer Wirkung gewesen, wie sie vorher von keinem italienischen Regierungschef ausgegangen ist. Die Weltgeschichte wird ihn als einen entschlossenen Vorkämpfer für die konstruktive Idee der politischen und wirtschaftlichen Freiheit unserer Kontinents bezeichnen. Dieser Freiheit ist unser Kampf, er wird fortgesetzt, bis das Ziel durch den Sieg über die vereinigten Kräfte des Plutokratismus und des Bolschewismus erreicht ist.

Neues aus aller Welt

Im Wasserbottich erstickt. Während die Mutter in der Wohnung den Kaffee zubereitete, spielte das zwei Jahre alte Kind der Familie Glanzer in Lina im Hof des Anwesens an einem kleinen Wasserbottich, der etwa 20 Zentimeter hoch mit Wasser gefüllt war. Das Kind bekam offenbar das Uebergewicht, fiel mit dem Kopf ins Wasser und erstickte.

Gräßliches Fernbeben in Jena verzeichnet. Am Donnerstag verzeichnete die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbenenforschung in Jena um 4 Uhr 13 Minuten 19 Sekunden M.E.S. ein sehr kräftiges Fernbeben mit 7000 Kilometer Sendenstärke. Die Bodenbewegung in Jena hielt bis gegen 6 Uhr an. Soweit sich aus den Aufzeichnungen einer einzelnen Station beurteilen läßt, kommt als Herdiane Mittelamerika (Karibisches Meer) in Frage.

Dreites Einbrecherstück — oder gesunder Schlaf? Dem 27 Jahre alten Hüttenmeister Peter Brunner in Diebenhofen wurde des Nachts von Dieben die ganze Wohnung ausgeräumt. Während er schlief, wurde ihm buchstäblich die Hofe neben dem Stuhl gestohlen und der Kleiderschrank im Schlafzimmer ausgeräumt. Auch die Küche hatten die Diebe einer einbrechenden Revision unterzogen, wobei ihnen Erbsenrisse in Höhe von 1200 Mark in die Hände fielen.

Sträflinge Gulaubigkeit. Durch einen unglücklichen Leichtsinns kam ein junger Mann bei seinem Aufenthalt in Dirschau im Gau Danzig-Westpreußen um 80 Mark und zwei Kleiderkarten. Er wurde auf dem Bahnhof von einem Unbekannten angesprochen, der ihm einredete, er dürfe als Jugendlicher keinen größeren Betrag bei sich führen. Daraufhin lieferte er dem Unbekannten 80 Mark und zwei Kleiderkarten aus. Als er dann abends das Geld in der Wohnung des Unbekannten abholen wollte, traf er diesen natürlich nicht an.

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm. 11 bis 11.30 Uhr: Kapitolische Unterhaltungsmusik. 15 bis 15.30 Uhr: Melodienreigen der Kapelle Hans Auf. 16 bis 18 Uhr: Bunter Samstagmittag. 18 bis 18.30 Uhr: Vorhau auf das Rundfunkprogramm der Woche. 20.15 bis 21.30 Uhr: Gute Laune in Dur und Moll. 21.30 bis 22 Uhr: Beschwänge Klänge. 22.30 bis 24 Uhr: Froher Ausklang mit dem Deutschen Tanz- und Unterhaltungssender. 17.10 bis 18.30 Uhr: Serenade aus dem Rathaushof zu Berlin. 20.15 bis 22 Uhr: „Dagelicht“ im Paradies. Dorette von Heinz Denckhoff mit Musik von Friedrich Schöber.

Die technische Begabung der Frau

Die größte Leistung, die die deutsche Frau in diesem Kriege vollbringt, ist ohne Zweifel die tägliche Bewältigung doppelter Aufgaben, wenn sie im Kriegseinsatz steht und noch einen Haushalt zu versorgen hat. Das wirkliche Maß dieser Doppelbeanspruchung wird sich nie in Zahlen oder in einem anschaulichen Vergleich ausdrücken lassen, und wahrscheinlich wird nur der, der diese doppelte Pflicht kennt, wissen, was es heißt, wenn nach einem acht- oder neunstündigen Arbeitsstag Hausarbeiten und die Betreuung der Kinder die Mutter noch erwarten.



Um so höher aber muß die werktätige Leistung der vielen kriegstätigen Frauen eingeschätzt werden, wenn man bedenkt, daß den Frauen und Müttern selten ein geruhiger Feierabend bleibt, um sich von der Tagesarbeit zu erholen. Da ist es nun höchst erstaunlich, daß von diesen Seiten immer wieder von einer unerwartet guten Arbeitsleistung der Frauen, insbesondere auf dem technischen Gebiet, berichtet wird.

Die Eingewöhnung fällt den Frauen, die das Gewerks- oder gar das Fabrikleben noch nie kannten, natürlich gewöhnlich recht schwer. Das Ungewohnte einer lästlichen Tätigkeit, der Umgang mit Maschinen, der Barm usw. wirkt sich zunächst hemmend in der Arbeitsleistung aus. Ist aber der schwere Anfang, der gewöhnlich nur ein paar Wochen dauert, überwunden, so sind die Frauen von ihrer Geschicklichkeit, selbst bei komplizierten technischen Vorgängen, gewöhnlich sehr überrascht. Und diese natürliche Handfertigkeit, die der Frau eingeboren ist, zusammen mit einem meist viel feineren Tastsinn, als der Mann es besitzt, ist die Ursache dafür, daß viele Frauen, auch wenn sie sich vorher für völlig ungeeignet für eine Fabrikarbeit hielten, Freude an der Arbeit finden.

Die Heranziehung länger eingearbeiteter Frauen als Anlernen oder gar als Meisterin ist auch ein Beweis dafür, daß in vielen Frauen ein gewisses Maß technischer Begabung schlummert hat.

Ernte ohne Verlust

Der Winterernteernte hat begonnen und das übrige Getreide reift rasch heran. Das prächtig gediehene, kostbare Erntegut zur richtigen Zeit und ohne Verluste zu bergen und sachgemäß zu behandeln, ist in den kommenden Wochen die vorrangigste Aufgabe des Landvolkes. Gerade dem Zeitpunkt des Mähens muß noch mehr Beachtung geschenkt werden. Zu früh geschnittenes Getreide muß längere Zeit zum Austrocknen auf dem Ader in Büscheln stehen bleiben. Aber trotzdem leidet bei zu frühem Schnitt die Keimfähigkeit des Korns, es gibt Schrumpfform mit schlechter Backfähigkeit. Ein noch milderes oder zähes, gummiartiges Korn ist noch nicht schmittreif.

Der richtige Zeitpunkt ist gekommen, wenn das Getreide von der Gelbreife zur Vollreife übergeht. Dann ist noch kein Ausfallen der Körner zu befürchten. Zu spätes Mähen aber führt zu erheblichen Verlusten, insbesondere bei Weizen. Man darf daher nicht erst mähen, wenn die Ähre spröde und brüchig geworden ist. Bei Regenwetter bleibt das Getreide besser auf dem Palm stehen als zu Puppen gefeßt oder gar auf den Boden gelegt. Ueberhaupt nach Regen erst mähen, wenn der Palm abgetrocknet ist. Das Getreide soll nach dem Mähen immer möglichst rasch vom Boden weg, mag das Wetter gut oder schlecht sein. Nur wenn es mit Unkraut oder Unterfaß stark durchsetzt ist, muß man mit dem Aufbinden und Aufstellen zuwarten, bis der Besatz dürr ist. Bei längerer Regenzeit darf nicht mehr als am gleichen Tag noch in kleine Garben gebunden werden kann, gemacht werden. Gefallene Garben müssen bald wieder aufgerichtet werden. Ferner ist wichtig, daß nicht zu früh, sondern erst eingefahren wird, wenn das Stroh brüchig ist.

Nagolber Stadtnachrichten

Das 85. Lebensjahr vollendet heute eine geschätzte Nagolberin: Frau Maria Steeb, Wehgerswitwe, Schelmengraben 22.

Wir sehen im Film:

„Sophienlund“ im Tonfilmtheater Nagold

Man könnte der Meinung sein, daß es in der Familie des Schriftstellers Erich Edberg, die in geradezu neiderregender Harmonie auf „Sophienlund“ lebt, nicht den geringsten Mißton geben kann. Wohlgeraten sind die beiden Söhne, zu ihnen gesellt sich ein prächtiges Mädel, und die Eltern sind ein Herz und eine Seele. Und doch schlägt eines Tages der Blitz in diese Idylle und scheint den Frieden des Hauses zu zerstören. Die Kinder sehen plötzlich die Eltern mit anderen Augen an, die drei Geschwister erkennen, daß sie nicht mehr miteinander verwandt sind, überhaupt scheint alles in einen heillosen Wirrwarr zu geraten. Aber es ist die Eigenart von Gewittern, die aus heiterem Himmel am Horizonte erscheinen, daß sie ebenso schnell vorübergehen, wie sie gekommen sind. Und so strahlt auch über „Sophienlund“ nach vierundzwanzig Stunden der schönste blaue Himmel. Heinz Kühmann hat als Schiffsleiter

diesen Terra-Film mit köstlichen Einfällen gespielt. Die Handlung pendelt zwischen leichtem Akt und komischer Groteske. Der Bücher- und Familien zusammenhängende Papa ist Harry Liedtke, die hübsche, vielgeliebte Mutter Käthe Haas, ihre Tochter Samelore Schrotz, die beiden Zwillingssöhne Fritz Wagner und Robert Tessen. Der an sich so tragische Grund der Dinge mündet in Freude und Glück aus und bereitet den Zuschauern viel Freude.

Wann liegt Bodenmüdigkeit vor?

Unser Calwer Gartenfreund schreibt zu dieser oft erörterten Frage:

Bodenmüdigkeit kann vorliegen, wenn Kulturen trotz sachgemäßer Pflege, Düngung und Bewässerung im Lauf der Jahre immer mehr im Ertrag nachlassen. Diese Erscheinung tritt besonders dann auf, wenn mehrere Jahr hindurch dieselben oder ähnliche Gewächse an den gleichen Stellen angebaut werden. Der Boden wird dann einseitig ausgenuzt und verarmt an solchen Nährstoffen, für die er dauernd in Anspruch genommen wird. Außerdem aber reichert sich der Boden mit einer Art von Giftstoffen an, die die Tätigkeit der Kleinlebewesen im Boden verringern, ohne deren Tätigkeit kein normaler Ertrag zu erhoffen ist.

Man soll aber nicht gleich von Bodenmüdigkeit sprechen, wenn etwa nur Mangel an Humus oder schlechte Durchlüftung des Bodens vorliegt. Wo also die Erträge trotz normaler Düngung und Bodenbearbeitung nicht mehr befriedigen, Sorge man in erster Linie für eine organische Düngung, d. h. für Stalldung, nicht Handelsdünger; ebenso durch Rigolen des Bodens für gute Durchlüftung und einen geregelten Wasserhaushalt. Denn sowohl Mäße, die sich staut, als auch große Trockenheit fördern die Bodenmüdigkeit. Beim Rigolen muß nur darauf geachtet werden, daß der rohe Boden nicht nach oben kommt.

Von selbst versteht es sich, daß man mit den angebauten Pflanzen abwechselt. Verzehrt wäre es, Stachelbeeren an derselben Stelle zu pflanzen, an welcher vorher Johannisbeeren wuchsen; ebenso versteht es sich, im Obstgarten zwischen alte Obstbäume junge zu pflanzen in der Absicht, später die alten zu beseitigen. Man mühte den Boden eine längere Zeit hindurch ganz anders, etwa mit Gemüse oder Getreide anzupflanzen. Nach Äpfeln und Birnen versetzt z. B. auch das Steinobst; nicht aber umgekehrt!

Im Gemüsebau tritt Bodenmüdigkeit besonders im Kleinbetrieb ein; hier kann man nicht die erforderliche Wechselwirtschaft einhalten. Wo die Erträge nicht mehr befriedigen, soll der Kleingärtner alljährlich einen Teil des Gartens im Spätsommer mit frischen Buchsbaumzweigen bestellen und diese im Sinne einer Gründüngung im Herbst untergraben.

Verbesserte fürsorgerechtl. Wochenhilfe

Ein neuer Erlass bestimmt, daß entsprechend den Leistungen des Mutterchutgesetzes das fürsorgerechtl. Stillsitzen über die zwölfte Woche nach der Niederkunft hinaus bis zum Ablauf der 26. Woche als Mehrleistung zu gewähren ist. Als tägliche Stillgeld sind in der fürsorgerechtl. Wochenhilfe mindestens 50 Pfennig zu gewähren; soweit die Zahlungen der Ortskrankenkassen als tägliches Stillgeld und als tägliche

Der Blitz aus heiterem Himmel

Die kurzen Hitzegewitter sind heimtückisch — Schutz vor Blitzgefahr

Gewitter sind nicht so unberechenbar, wie man für gewöhnlich annimmt. Die Tatsache, daß die meisten Todesfälle durch Blitzschläge sich im Freien ereignen, beweist, daß sich hier die Menschen zu wenig über die Form und Bedeutung des Gewitters im klaren sind. So ist man der Ansicht, daß die sogenannten Frontgewitter, also Gewitter, die in einer geschlossenen langen Linie zwar dunkel, aber gleichmäßig am Horizont heranziehen, besonders schwere Gewitter seien. Das stimmt nicht. Schwer, heimtückisch und namentlich mit gefährlichen Blitzschlägen verbunden sind die ausgesprochen kurzen und unheimbaren Gewitter, die nur ein Regenschauer zu sein scheinen und als geballte, schwarzweiße, schon geschnitzte Wolke am Himmel fliegen, während ringsum die Sonne scheint.

Diese Gewitter, wissenschaftlich Zäme- oder Hitzegewitter genannt, besitzen zum Teil einen unheimlichen Reichtum an elektrischen Entladungen. Blitz auf Blitz zuckt aus einer solchen Wolke, die nur einen Bruchteil des Himmels umspannt, aber dem darunterliegenden Landstrich Wollenbruch, Hagel — und Blitz bringen kann. Die Heimtücke dieser Gewitter beruht darin, daß sie sich nicht wie die Frontgewitter durch Donnern lange Zeit vorher ankündigen, sondern sich innerhalb weniger Minuten bilden und dann mit aller Gewalt ausbrechen.

Wie verhängnisvoll eine Gewitterwolke dieser Art werden kann, sei an einem Falle bewiesen, der sich kürzlich ereignete und deshalb besonderes Aufsehen hervorrief, weil ein Blitzschlag katastrophale Folgen zeitigte. In den ersten Nachmittagsstunden bildeten sich bei drückender Hitze am Himmel einzelne gewöhnliche Quäpferwolken, die plötzlich die typisch gewitterhafte Gestalt von mächtigen Wallungen mit schwarzen Hintergründen annahmen. Unter diesen Wolken hob sich eine besonders hervor, die ihren Umfang in wenigen Minuten verdoppelte und dreifachte und wie eine gewaltige Meimasse über der Landschaft hing. Gleich darauf bemerkte man vom Erdboden, wie sich aus dieser Wolke dicke Regenstreifen lösten, die zu einem Wollenbruch ausarteten und einen nur verhältnismäßig beschränkten Raum erfassten. Während dieses knapp fünf Minuten währenden Wollenbruchs zuckte ein einziger argerer Blitz. Nach zehn Minuten hatte sich das

Wochenlohn mehr als je zu Pfennig festgesetzt haben, gelten diese Sätze auch für die fürsorgerechtl. Wochenhilfe. Diese verbesserte fürsorgerechtl. Wochenhilfe wies allen Arbeiterinnen gewährt, deren feuergefährliches Jahreseinkommen nicht mehr als 3000 Mark beträgt; dieser Betrag erhöht sich um 600 Mark für den Ehegatten der Arbeiterin und um 300 Mark für jeden weiteren Familienangehörigen. Die Zahlungen der fürsorgerechtl. Wochenhilfe sind weder von der Unterstützung, noch von den für die Unterhaltspflichtigen zurückzuerhaltenden Beiträge bei der Wohnortgemeinde zu kassen.

Wichtiges in Kürze

Die zur Beseitigung von Lieger- und Flatschäden aufgerufenen Personen sind gegen Arbeitsunfall und Berufskrankheit versichert. Versicherungssträger ist das Reich.

Der Reichsstudentenführer, Gauleiter Dr. Scheel, hat veranlaßt, daß für die verwundeten Studenten in den Hochschulstädten eigene Wohnheime errichtet werden, die diesen verwundeten Soldaten die Fortsetzung des Studiums erleichtern sollen.

Auf Anordnung des Reichsarbeitsministers wurde die Allgemeine Ruhegehaltsversicherung deutscher Krankenkassen mit der Allgemeinen Angestellten-Versicherung für deutsche Krankenkassen vereinigt.

Der Reichsbeauftragte für Eisen und Metalle veröffentlicht im Reichsanzeiger eine Anordnung über die Einsetzung einer Wirtschaftsstelle. Demnach wird zur Bewirtschaftung der W. Stahl- und Eisenbau bestimmt.

Aus den Nachbargemeinden

Wildbad. In Wiesbaden ist Oberarzt Dr. Fritz Chopard des Heereslazaretts Wiesbaden, als Ob. Reg. Med. Rat vorher der langjährige Leiter der Versorgungskrankanstalt in Wildbad, im Alter von 66 Jahren einem schweren Herzleiden, das er sich in drei Feldzügen zugezogen hatte, erlegen. Aus dem alten würt. Sanitätsoffizierskorps hervorgegangen, bei der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, in Tripolis anlässlich des türkisch-italienischen Krieges, im Weltkrieg 1914—1918 vor allem als Chef-Arzt der San.-Komp. der 26. (würt.) J. D. als Arzt und Soldat glänzend bewährt, stellte er in den schwierigen Nachkriegsjahren sein reiches ärztliches Können und sein großes Organisations-talent dem Aufbau der Versorgungskrankanstalt in Wildbad zur Verfügung.

Merklingen. Trotz seiner 75 Jahre noch voll in der Berufsarbeit stehend, konnte hier Dr. med. Diether auf eine an Erfolgen reiche fünfzigjährige Tätigkeit als Arzt zurückblicken. Am 28. Juli 1893 nahm er hier seine Praxis auf und erwarb sich als ein von allen Schichten der Bevölkerung geachteter Helfer. In dieser langen Reihe von Jahren tat er mehr als seine Pflicht als Arzt, suchte nicht materielle Vorteile, sondern half, wo es zu helfen galt. Seine soziale Gesinnung war und ist vorbildlich zu nennen.

Weil der Stadt. Am 1. Juli bestand die Siedlergemeinschaft Weil der Stadt ein Jahr. Die Gemeinschaft wurde seitdem reichlich mit Dünge-mitteln versorgt, auch wurden für den Obstbau sämtliche Spritzmittel zur Verfügung gestellt. Um Borratswirtschaft treiben zu können, wurde sie mit Einbindungsflätern und Büchsen versorgt. Zur Förderung der Kleintierzucht wurden ihr Futtermittel, Torf und Eintagsfluten zugeteilt.

Saußen a. d. W. Hier wurde ein junger ausländischer Arbeiter, der sich während eines schweren Gewitters im Gelände befand, vom Blitz getroffen und sofort getötet.

Tragödie des Fischerhies

(14. Fortsetzung)

Böse Taten gehen na

An einem der Fenster an der Westseite der Burg zu Weeskom standen der Kommissarius und Rudolph Dieterich, der Domänenpächter, im erregten Gespräch.

„Sie hatten keinen Blick für die Schönheiten, die sich drüben, gerade vor ihrem Fenster, boten. Die Sonnenstrahlen tanzten im neckischen Spiel über das Wasser der Spree und ließen es hier und da golden auffunkeln. Enten, die sich vom Riech verirrt hatten, tummelten sich in diesem Goldglanz, so daß man meinte, Märchenbögel vor sich zu haben, so leuchtete ihr Gefieder auf. Und die Bäume spiegelten sich in der klaren Flut, neigten ihre Kronen, als gäbe es Beifall zu spenden für die Lieblichkeit dieses Bildes.“

Am Fenster aber war es zwischen den beiden Männern noch lebhafter geworden.

„Donner und Doria!“ tobte Rudolph Dieterich. „Wenn es nicht aus Ihrem Munde käme, Herr Kommissarius, und der Cossenblatter hätte den Witz nicht geschrieben, ich würde kein Wort glauben.“

„Ich habe mich längst gewundert, daß sie den Fischer noch nicht ausgefuchstet hatten. Des Königs Werber sind doch sonst so findige Burichen und solch ein Niese entgeht ihren Späherblicken so leicht nicht.“

„So haben Sie längst damit gerechnet, daß er“

„Natürlich, lieber Freund. Sie kennen doch die Leidenschaft des Königs.“

„Na schön... schließlich jedem das seine. Aber daß der eigene Bruder... so eine Hundsgemeinheit... was meine Frau dazu sagen wird?“

„... und Ihr schönes Töchterlein, Freund Dieterich?“

„Was wollen Sie damit sagen, Herr Kommissarius?“

„D nichts, ich meine nur...“

„So, so. Sie meinen nur...“

Dem Kommissarius wurde es unbehaglich, die ernst, fast drohend funkelnden Augen zu ertragen. So lenkte er ab: „Sie wissen doch nicht alles, lieber Freund. Jörg Sabin steht in dem Verdacht, seine Tante ermordet zu haben.“

Einen Schritt tat Rudolph Dieterich auf den Kommissarius zu, daß dieser erschrocken zurückwich, so von Zorn war plötzlich das Gesicht des Domänenpächters.

„Nimmt diese Neugierde auch aus Cossenblatt?“

stieß er erregt hervor.

„Rein, nein, dieses Gerücht läuft durch alle Gassen. Haben Sie sich nicht gewundert, daß Wilhelmine Radtke wie jeder andere Christenmensch begraben wurde? Freilich, das Trauergesolge bestand zum größten Teil aus Neugierigen. Wenn auch aus der Grabrede nicht viel zu entnehmen war, so haben doch findige Köpfe sich den richtigen Reim gemacht. Ich habe mir den Totschreiber kommen lassen. Er bleibt dabei, daß Jörg Sabin am Torhaus vorbeigeht.“

„Und Hug Sabin... Herr Kommissarius? Haben Sie sich schon vorgenommen? Er kommt mir jetzt sehr ordentlich vor, für meine Begriffe so ordentlich, weshalb in mir der Verdacht aufgestiegen ist, daß sich hinter diesem ordentlichen Lebenswandel irgendwas verbirgt, was das Licht des Tages zu scheuen hat. Nun ist es ja heraus... dieser Halunke hat den eigenen Bruder verscharrt, als ob Judas Ischariott noch einmal leibhaftig auf diese Welt gekommen wäre.“

„Was wollen Sie, lieber Freund, solche Zudasse gibt es viele.“

„Mag sein, doch in dieser besonderen Auflage nicht. We: weiß, ob er von dem Sterben seiner Tante nicht besser unterrichtet ist als der gutmütige Jörg, der ihm so auf den Leim gegangen ist.“

„Hm — daran habe ich auch schon gedacht.“

Einwand sah der Kommissarius vor sich hin. Der Totschreiber, Herr Kommissarius, es fällt mir ein, Wilhelmine Radtke und er haben vor Jahren ganz Weeskom in Aufregung gebracht. Ob da nicht irgendwelche Zusammenhänge bestehen, die noch von früher her in die Jetztzeit hineinspielen? Ich habe so das Gefühl, daß nach dieser Seite hin weitergeforcht werden müßte.“

„Anfing, Freund Dieterich, Schauer taugt nicht viel, ich weiß es längst. Doch bisher habe ich nichts in die Hände bekommen können, um etwas Ernstliches gegen ihn zu unternehmen. Sie wissen doch, wie die Menschen sind. Es wird geredet, übergenug, doch einsehen will keiner für sein Gebred. Und was geht uns schließlich an, was er in jungen Jahren mit der Radtke gehabt hat. Das sind doch alles alte Geschichten, die längst verblasen sind.“

„Wenn Sie sich nur nicht täuschen, Herr Kommissarius, auch alte Geschichten können gefährliche Schatten werfen. Jedenfalls warne ich Sie, einen Unschuldigen zu verurteilen. Der Jörg Sabin ist ein sauberer Burische, der nie in seinem Leben daran gedacht hat, seine Tante umzubringen.“

„Sie legen sich ja für diesen Jörg Sabin mächtig ins Zeug.“

„Lachte der Kommissarius spöttisch. „Das ist ich auch, und tue es mit Recht, würde es für den geringsten meiner Anrechte tun, wenn ich so fest von seiner Unschuld überzeugt wäre, wie es bei Jörg Sabin der Fall ist.“

„Man kann sich täuschen, lieber Dieterich.“

„Rein, ich täusche mich nicht.“

Betroffen schaute der Kommissarius auf, dann zuckte er die Schultern.

„Es — übt nichts. Die Meldung ist bereits nach Berlin gegangen.“

Sprachlos sah Rudolph Dieterich auf den Kommissarius, dabei stieß er den Atem hörbar durch die Nase, doch dann legte sich ein Lächeln um seine Lippen.

„Er ist ein langer Kerl, und der König liebt seine langen Kerle. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, Herr Kommissarius, und sollte ich selbst zum König gehen — vielleicht werde ich es auch tun, denn Cossenblatt liegt ja nicht aus der Welt, und der König ist jetzt in Cossenblatt.“

„Ich würde mich nicht einmischen, denn bei solchen Geschichten weiß man nie, was dabei herauskommt. Doch tun Sie, was Sie nicht lassen können.“

(Fortsetzung folgt.)

Heroismus und Glaube

Von der Kraft zur großen Bewährung — Worte großer Deutscher an uns

Das Schicksal will es, daß wir als Volk der Mitte, das so vieles schon dem Erdteil und der ganzen Welt aus dem Reichtum seiner Seele und seines Geistes und seiner friedlichen Arbeit geschenkt hat, immer wieder durch das Schwerk zu leben und um sein Dasein und seine Zukunft zu kämpfen gezwungen sind. Darum verlangt das auf Kampf gestellte Gesetz der Welt von uns in besonderem Maße, immer auch Krieger zu sein.

„Durch Krieg und Kampf besteht diese Welt; es stirbt jogleich, was hier nur ruhen will. Gerüstet und gewappnet sollen wir immer sein; immer schlagfertig, immer als die, die dem Feinde begegnen sollen: wir sollen Krieger sein!“

Ernst Moritz Arndt.

„Nur noch als Kämpfer haben wir gerade in unserer Zeit ein Recht zu existieren, als Vorkämpfer für ein künftiges Säkulum, dessen Formation wir an uns, an unseren besten Stunden nämlich, etwa ahnen können.“

Nietzsche.

Und dieses Glaubensbekenntnis gilt uns zu allen Zeiten unserer Geschichte, und immer sind wir stärker als unsere Gegner, wie sehr sie uns auch bedrohen mögen, wenn wir es nachschwören:

„Ich glaube und bekenne, daß ein Volk nichts höher zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Daseins, daß es dieses bis auf den letzten Mann verteidigen soll, daß es keine heiligere Pflicht zu erfüllen, keinem höheren Gesetz zu gehorchen hat.“

Clauserwitz.

Wenn der entsetzt rasende Krieg sein Gesetz über uns aufgedrückt hat, so muß das Schwert vollenden, was mit dem Schwerte begonnen wurde. Aber die Kraft, aus welcher der Sieg errungen und das Schwert geschwungen wird, ist die Kraft der stärkeren und tapferen Herzen:

„Nicht nur die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, welche Siege erkämpft.“

Fichte.

Mit der Kraft unserer Herzen, mit der Mächtigkeit unseres Glaubens an Deutschland und sein ewiges Leben, müssen wir recht eigentlich diesen Krieg gewinnen — jeder Deutsche, das ganze Volk in der Heimat, denn die tiefere Entscheidung ruht im Schoße des Volkes:

„Der Geist des Volkes ist in entscheidender Stunde der Geist des Heeres, das ist die

ernste Erfahrung des Weltkrieges.“

Lubendorff.

Darum sei verflucht und dreimal verflucht die Furcht und der Kleinmut, welche den Schlag des tapferen Herzens lähmen! Die Furcht ist das endgültige Verderben — das einzelnen, der seine Zurechtverlorenheit, wie des Volkes, das an sich selber nicht mehr glaubte:

„Wer aber vor Furcht zittert, der ist ein Knecht, und wer aus Furcht etwas tut, ein niedriges Tier. Es sind viele Laster schändlich zu nennen, doch das schändlichste von allen ist ein knechtischer Sinn. Gott wohnt nur in den stolzen Herzen, und für den niedrigen Sinn ist der Himmel zu hoch.“

Ernst Moritz Arndt.

„Fürchte dich nicht vor dem, was zu fürchten ist — fürchte dich vor der Furcht!“

Hölderlin.

Krieg verlangt Opfer von jedem, das höchste Opfer aber von dem Soldaten, und sein inneres Erlebnis, das für künftige Aufgaben und die großen Werke des Friedens uns erst reif und würdig macht, haben wir alle, wenn wir

Lustiges aus der Heimat

Der Hannes und das Mäher-, Schenie“

Der Hannes mäh am hellen Morgen druff und drein, sieht nicht rechts und sieht nicht links, haut zu als gingen die Tage aus; und weil er ganz allein und kein zweiter Mäher ihm folgt, auch keine Gehilfin hinter ihm her die Mahden warbt, so ist er ziemlich unmutig und mit einem guten Duzend Donnerwetter geladen. Da nähert sich der großen Wiese ein des Weges kommender gutbefruchteter Herr. Der sieht schon von weitem, wie der Hannes in wichtigen Sieben Zug um Zug das Gras niedermäht. Er bleibt stehen, entbietet dem fleißigen Mäher seinen Gruß mit einem „Guten Morgen“ und meint: „Guter Mann, Ihr seid ja wirklich eifrig und wie ich sehe, ein geschickter Mäher, Ihre Senze ist scharf und haut gut, Ihr pressiert und möchtet bald fertig werden?“

„Nun ja“, brummte der Hannes, „wollt Ihr mir vielleicht helfen?“

„Schon, wenn Ihnen mit einem guten Rat geholfen ist“, erwiderte der Fremde.

„Mähen, mähen!“ fährt der Hannes, raten hilft nichts.“

„Et, warum nicht?“ entgegnete der Herr und sagte: „Wie wäre es, wenn Ihr nicht

als Freie sein schwebes, aber erhabenes Gesetz begreifen und uns zu ihm befehlen:

„Wer im Krieg nur die Verneinung, nur das eigene Leiden und nicht die Bejahung, die höhere Bewegung empfindet, der hat ihn als Sklave erlebt! Der hat kein inneres, sondern nur ein äußeres Erlebnis gehabt.“

Ernst Jünger.

„Der Knechtsdienst tötet, aber gerechter Krieg macht jede Seele lebendig. Das gibt dem Golde die Farbe der Sonne, daß man ins Feuer es wirft! Das, das gibt erst dem Menschen seine ganze Jugend, daß er Felsen zerreißt!“

Der Krieg wird geahndet durch die einsame Tapferkeit des letzten namenlosen Kämpfers. In ihr erhebt sich der Mensch über sich selbst und seine Natur hinaus:

„Im Heroismus des verlorenen Postens, der vorgehobenen Stellung, der völligen Einsamkeit, in der nicht Beifall gejubelt oder gelobt oder gedankt wird — hier kommt es ganz und gar auf das unbestechliche und wahrhaftige Innere des Menschen an.“

Franz Schanweder.

Der Heroismus geizt in solchen Zeiten aber auch der Heimat, denn sie muß würdig der Front und ihres größeren, ihres un-

freute, weil er wußte, daß ein gutes Wesen seiner wartete. Aller Unmut und Born war verschwunden. Er setzte sich zu seinem Dorle und erzählte ihm sein jüngstes Erlebnis, worüber das Dorle erschraf, denn ihr war der Herr begegnet und wohlbekannt, war sie doch in dessen Haushalt mehrere Jahre im Dienst gestanden. „O Hannes“, sagte sie, „du hochst was schön's ang'richt, hochst du den Herr denn net kennt? Des war jo d'r Herr Amtsrichter von M., jo, jo, wie wurd's dir au gan mit dem Diebstahlsprozess?“

„Ja no“ meint der Hannes, „wega desja gait d'Welt net unter, ohne Spaß kommt ir net dur d'Welt ond au net en Hemmel“, so hat schau mei Nehue g'ait.“

gleichlichen Opfers sein. Die Heimat mag ihn beweisen, indem sie durch die Größe ihrer Haltung das große Leid, das er über so viele Frauen und Mütter und Eltern und Kinder bringt, im Stolz der Trauer und in Tapferkeit im eigenen Herzen verschluckt:

„Es ist der schwerste Heroismus, aber auch der wertvollste, daß man lernt, seine Leiden mit sich selber abzumachen, daß man also nicht fortwährend andere mit ins Elend hineinzieht.“

Georg Stammer.

Zeitgemäße Gerichte

zusammengestellt von der NS-Frauensschaft, Deutsches Frauenwerk

Rohe Kartoffelköpfe (besonders geeignet für alte Kartoffeln). Zutaten: 1 1/2 kg rohe Kartoffeln, 1/2 kg Schalkartoffeln, 1/2 ltr. heiße Milch oder Wasser, Salz.

Die geschälten, rohen Kartoffeln in Wasser reiben, die gekochten, abgezogenen Schalkartoffeln durchdrücken oder ebenfalls reiben. Die rohen Kartoffeln auf ein Tuch oder in ein festes Leinwandstück geben und das Wasser gut ausdrücken. Dann diese Masse mit kochender Milch oder kochendem Wasser überbrühen, die gekochten, geriebenen Kartoffeln, die in Wasser abgeseigte Stärke und etwas Salz dazugeben. Alles gut vermischen evtl. mit gerösteten Weizwürfeln füllen. Köpfe formen, sie in kochendem Salzwasser 30 Minuten garziehen lassen.

Heute wird verdunkelt:

von 22.05 bis 5.26 Uhr

NS-Press-Vertrieb G. B. G. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist...

Stammheim/Calw, 28. Juli 1943

Wir erhielten die schmerzliche, unfassbare Nachricht, daß mein innigst geliebter Mann, der gute Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Bär
Obergefe. bei der Luftwaffe

im Alter von 38 Jahren im Dienst des Vaterlandes sein Leben geopfert hat.

In tiefer Trauer:
Die Gattin: **Emilie Bär** geb. Strinz mit Tochter Inge. Die Eltern: **Gustav Bär** mit Familie, Calw. Die Schwiegereltern: **Jakob Strinz** mit Familie, Stammheim und alle Anverwandten.

Trauerdienst Sonntag, 1. August, nachmittags 1/2 4 Uhr in Stammheim.

Holzbronn, 30. Juli 1943

Wir erhielten die überaus schmerzliche, unfassbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter, einziger Sohn, die einzige Stütze unseres Alters

Obergrenadier Karl Mann
im Alter von beinahe 33 Jahren bei Leningrad gefallen ist.

In tiefem Leid:
Die Eltern: **Georg Mann** mit Frau **Kathrine** geb. Kometsch.

Trauerdienst am Sonntag, 1. August, nachmittags 2 Uhr.

Bauer sei wachsam — schütze Dein Erntegut!

Geflügelzucht-Berein Calw

Am Sonntag, den 1. August 1943, nachmittags 2 1/2 Uhr, findet bei Mitglied Kober zur „Sonne“ in Altbürg eine

Mitgliederversammlung

statt. Besprechung Nächtfragen betreffend. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen.

Der Vorsteher

Kleidung für Osterbeiter!
Nur gegen Bezugsschein!
Bis jetzt sind eingetroffen:

Für Frauen: Hemden, Blusen Rock und Jacke Arbeitskleider, Schürzen Kopftücher	Für Männer: Arbeitsjoppen Arbeitschößen Unterhosen Fußlappen
--	---

Chr. Schwarz, Nagold, Bahnhofstraße

SOMMERLIEBE

Ein reizender Wienfilm, in dem Liebe leicht und ernst genommen, erlebt und erlitten wird.

Darsteller: Winnie Markus, Hans Olden, Siegfried Breuer

Kulturfilm und Wochenschau
Freitag bis Sonntag 20 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Volkstheater Calw

Windersbach, 30. Juli 1943

Tieferschüttert erhielten wir die unfassbare, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber guter einziger und hoffnungsvoller Sohn, Neffe und Bräutigam

Fritz Weiß

Offz. in einem Jägerregiment, 2. Inf. 2. des Inf. „Sturm“ abgetötet, der Ostmedaille und des Bewundertenabzeichens bei den schweren Kämpfen am Kuban-Brückenkopf im Alter von 23 Jahren sein Leben für seine geliebte Heimat gelassen hat.

In tiefer Trauer:
Die Mutter: **Hedwig Wolf**, geb. Weiß. Die Tante: **Grete Weiß** mit Angehörigen. Mit uns trauert seine geliebte Braut: **Röschen Stikel** in Rohrdorf und alle Angehörigen.

Trauerdienst am Sonntag, 1. August, 1/2 2 Uhr in Windersbach.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzelig:

Walter Saile
Unteroffizier

Maria Saile
geb. Vogel

Calw z. Zt. im Felde Bruchsal
Juli 1943

Im Ruhestand lebendes Beamten-Ehepaar (Ab. Oberingen.) sucht ein

Zimmer
mit 2 Betten u. Küchenbenützung in Calw oder Umgebung.
Zuschreiben erbeten an
H. Schindl, Karlsruhe
Weinbrennerstr. 82

Dr. Köbele, Calw
im August verreist

Tonfilmtheater Nagold

Freitag und Samstag 7.30 Uhr, Sonntag 1.30, 4.30 und 7.30 Uhr
Montag 7.30 Uhr

„Sophienlund“
mit Harry Liedtke, Käthe Haack, Hannelore Schroth
In dieser Komödie triumphiert die Jugend der Herzen über jede griesgrämige Laune

Jugendliche zugelassen
Kulturfilm — Wochenschau

Evang. Gottesdienste in Calw

Sonntag, 1. August: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst.
Montag, 2. August: Morgens 6.30 Uhr Entbehrstunde.
Mittwoch, 4. August: 8.30 Uhr Kriegsbetende.

Geschäftsrau mit 8-jährigem Töchterchen sucht

möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit, wo sie sich mögl. im Geschäftshaus, Gastwirtschaft oder ähnl. mitbetätigen kann. Angeb. an **Frau Jul. Klingbeil** Duisburg, Saarbrückerstr. 50

Wohnungsgesuch
Kleines Ehepaar (Direktor) aus Duisburg sucht im Aufgabengebiet Württemberg

Wohnung v. 2-3 Zimmern
mit Kochgelegenheit. Freundl. Angebot erbeten unter S. S. 52011 an **Schäffner** Duisburg, Düsseldorfstr. 1/3

Männliche oder weibliche Kraft
zur Anfertigung einfacher Klempnerarbeiten in Industriebetrieb nach Weidertstadt gesucht.
Angebote unter **P. W. 171** an d. Geschäftsst. d. „Schwarzw.“

Zu spät?
Heute noch nicht — morgen vielleicht schon!

Eine Krankenversicherungspolice gehört in jedes Haus. Versicherungsschutz für Einzelpersonen schon von RM. 3.30 pro Monat an. Beitragsrückgewähr im Nichterkrankungsfall. Unsere guten Leistungen sind bekannt. Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder mündliche Aufklärung. Vereinigte Krankenversicherungs-AG., Bezirksdirektion Stuttgart, Höhe Straße 18.

KARLSRUHER PARFUMERIE UND TOILETTESCHNITTWERKZEUGE

F. WOLFF & SOHN Karlsruhe

KALODERMA KOSMETIK

Manches Pfund Seife kann jeder einzelne Haushalt sparen, wenn die Wäsche richtig, d. h. genügend lange eingeweicht wird. Dann löst sich der Schmutz viel besser und das Waschpulver hat weniger Arbeit. Gründlicheres Einweichen (mindestens 12 Stunden) ist aber auch deshalb nötig, weil Henko heute nicht unbeschränkt zu haben ist und wir diesen wertvollen Wäschehelfer besser ausnützen müssen! Die schmutzlösende Wirkung wird noch verstärkt durch gelegentliches Durchstampfen.

Derjenige, der am 27. 7. aus meinem Wagen in Bad Teinach eine

Wägenmappe
mit ärztlichen Geräten
entwendet hat, wurde beobachtet. Er wird ersucht, die Mappe umgehend beim **Hof. Lazarett Teinach** abzugeben.
Dr. Günter Neubach

Himbeeren und Träubler
kauft **Hotel Adler, Calw**
Tausche Jung-Hühner gegen Jung-Gänse.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“

Achtung!
Stadtkaser Nagold!
Dehners historisches Rasier!
Freitag Abend 8 Uhr **Genoveva** in 6 Akten.
Samstag Abend 8 Uhr **Graf Ratmund** in 3 Akten.
Sonntag nachm. 1/2, 3, 3 1/2, 4 und 5 Uhr
Große Kinder- und Familien-
vorfstellung.
Abends 8 Uhr **Abchiedsvorstellung.**
Retten-Karussell
Freitag ab 4 Uhr, Samstag ab 3 Uhr, Sonntag ab 1 Uhr.
Zahlreichem Besuch sieht entgegen, **der Bekker.**

Bäcker-Lehrling
sofort gesucht.
Bäckerei Müller, Calw
Marktplatz.